

Erinnerung: Vor 50 Jahren schloss an den Planken das legendäre Kaffeehaus Kossenhaschen

„Hier sah man und wurde gesehen“

Von unserem Redaktionsmitglied
Waltraud Kirsch-Mayer

Es gibt Ereignisse, die sind an sich ziemlich lapidar, aber sie graben sich im Kopf ein. So wurde das Café Kossenhaschen für mich zum Mythos. Dabei habe ich die obere Etage der legendären Örtlichkeit nur ein einziges Mal betreten – als ich an einem Kindermaskenball teilnehmen durfte. An das Programm kann ich mich kaum noch erinnern – geblieben ist aber jene Aura des Edlen, die das kleine Mädchen überwältigt hat. 50 Jahre sind es her, dass das berühmte Kaffeehaus an den Planken im April seine Pforten schloss – zum Entsetzen der Mannheimer. „Unerfreuliche Tatsache“ titelte seinerzeit der „MM“. „Traurig, aber wahr“ kommentierte ein anderes Blatt die Tatsache, dass die geschichtsträchtige Institution in eine „Kaufhalle“ umgewandelt wird.

Eine Ära geht zu Ende

Wer in alten Artikeln aus dem Jahre 1959 stöbert, spürt Wehmut. Denn mit der Schließung ging in Mannheim auch die Ära des Kaffeehauses mit Tanzmusik zu Ende. Nach dem Planken-Durchbruch war das Etablissement anno 1936 eröffnet worden – in dem modern aufgebauten Quadrat P 5, und zwar im Eckgebäude, wo heute „Appelrath & Cüpper“ residiert. Zwei Stockwerke umfasste das „Kaffee“ – ein Schriftzug mit Leuchtbuchstaben prangte an der Außenfassade. Nach dem Krieg diente die Einrichtung den Amerikanern zunächst als Rot-Kreuz-Station, später als Tanz-Café für Alliierte. Jene heiße Musik, die damals aus den Balkonfenstern drang, war für

die Menschen noch ziemlich ungewohnt. 1950 kam der ersehnte Tag: Die Mannheimer erhielten ihr Kaffee-Haus, das großzügig renoviert wurde, zurück. In einem alten Zeitungsbericht heißt es: „Dank der ständig engagierten erstklassigen Kapellen hatte es rasch wieder die Bedeutung von einst. Im Sommer gab es kaum etwas Schöneres, als auf den weißen Stühlen hinter Blumenkästen auf den Planken zu sitzen. Im Kossenhaschen, hier traf man sich, hier sah man und wurde gesehen.“

Kaufhalle statt Tanzparkett

Neun Jahre später kam das Aus – nicht nur für eine legendäre Institution, auch für 59 Mitarbeiter. Sämtliche Räumlichkeiten übernahm die Kaufhalle, eine Kaufhof-Tochter. „Das Kaffeehaus alten Stils, das Konzert-, Unterhaltungs- und Tanzmusik bietet, stirbt bedingt durch Funk, Fernsehen und andere neue Vergnügungsarten allmählich aus“, notierte damals der „MM“. Ende der 30er Jahre hatte es an den Planken noch vier solcher Einrichtungen gegeben: das Wien, das Palast-Café, die Libelle und das Kossenhaschen.

Mit der Schließung des „KoHa“, so die Abkürzung im Volksmund, endete auch der Hotel- und Gaststättenkonzern, den Kommerzienrat Georg Kossenhaschen 1896 in Königswinter gegründet und mit viel Erfolg aufgebaut hatte. Das Hotel Erfurter Hof gehörte einst genauso dazu wie Häuser in Kreuzberg, Magdeburg und Chemnitz. Nach dem Krieg führte die verwitwete Ehefrau, die sich mit einem Hotelier wieder verheiratete, den letzten Betrieb weiter – das Mannheimer Kaffeehaus. 1959 war auch damit Schluss.



Bis heute geblieben ist nur das Zierbalkongitter der Brüder Guige mit Motiven aus dem Jagdzug des Kurfürsten Carl Theodor. Das Meisterstück wurde 1936 enthüllt, als das damalige Defaka-Haus mit dem Kaffee Kossenhaschen eröffnet wurde. BILD: PROSSWITZ

Zur Geschichte

■ Das Tanz-Kaffeehaus Kossenhaschen wurde 1936 an den Planken eingerichtet.

■ Die beliebte zweistöckige Einrichtung gehörte zu dem legendären Hotel- und Gastronomieverbund, den Kommerzienrat Georg Kossenhaschen aufgebaut hatte.

■ Als letzter Betrieb dieses privaten Konzerns machte 1959 das Mannheimer Kaffeehaus dicht. *wam*



Links: die Außenterrasse des Kossenhaschen mit Blick auf den Wasserturm. Rechts: So präsentierte sich einst das Anwesen P 5, heute residiert hier „Appelrath & Cüpper“.

POLIZEIBERICHT

Schläge für die Kontrolleure

Kaum hatten die beiden Kontrolleure den 30-Jährigen in der Linie 5 nach seinem Fahrschein gefragt, da stürzte er sich auch schon auf sie und schlug mit der Faust zu. Den Männern gelang es schließlich mit vereinten Kräften, den wütenden Fahrgast zu überwinden, bis die Polizei eintraf. Kontrolliert wurde dann trotzdem – und siehe da: Der Schläger hatte zwar ein Ticket gelöst, es aber nicht entwertet. Das mache er immer so, gab er zu Protokoll – sonst komme ja das Bahnfahren viel zu teuer. Die Anzeige wird jetzt wohl auch nicht ganz billig.

Sperrige Party

Es muss wohl recht flüssig gefeiert worden sein bei der Studentenparty in den D-Quadraten – denn das Leergut blockierte nicht nur einen Gehweg, sondern auch noch einen Teil der Straße. Elf leere Bierkästen und massenweise leere Flaschen standen dort sozusagen herrenlos herum. Ganz in der Nähe fanden die Polizeibeamten dann einen Handwagen, der ebenfalls mit Kästen und Flaschen beladen war. Sein Eigentümer, ein Student, gab zu, dass alles irgendwie zu seinem rauschenden Fest gehörte und räumte anschließend auf.

Zeugen gesucht

Die Polizei sucht Zeugen eines Verkehrsunfalls, bei dem am Donnerstag, 2. April, gegen 16 Uhr auf dem Friedrichsring, an der Kreuzung Coliniestraße, zwei Wagen zusammenstießen. Ein 19-Jähriger, der mit seinem BMW Richtung Kurpfalzbrücke unterwegs war, und ein 28-jähriger Opel-Fahrer aus entgegengesetzter Richtung behaupten beide, die Ampel hätte für sie auf Grün gezeigt. Zeugen dieses Unfalls bittet die Polizei nun, sich unter Telefon 0621/17 40 zu melden. *schol/pol*

Bilanz: Arbeitskreis legt seinen ersten Jahresbericht vor

Dokumentation der Jugendarbeit

Von unserem Redaktionsmitglied
Katrin Filthaus

82 000 Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 27 Jahren gibt es in der Stadt. An sie richtet sich das breite Angebot der Jugendarbeit, das vom gleichnamigen Arbeitskreis nun erstmals in einem Bericht zusammengefasst wurde. 228 415 Besuche von Kindern und Jugendlichen verzeichneten Jugendeinrichtungen im Jahr 2008, das Angebot wird gerne genutzt. Ein Ergebnis, auf dem der Arbeitskreis sich nicht ausruhen will, das aber zeigt, dass er auf dem richtigen Weg ist.

„In anderen Kommunen gibt es das, was wir an Zahlenmaterial haben, nicht“, erklärte Klemens Hotz, der Leiter der städtischen Abteilung Jugendförderung, sichtlich stolz. 84 Seiten umfasst das Schriftstück, in dem über die Jugendarbeit im Allgemeinen und über Jugendhäuser, Jugendtreffs, Abenteuerspielfläche, Jugendverbände und andere Angebote informiert wird. Daran zeigt sich, wie vielfältig die Arbeit ist, aber auch, wo noch Bedarf besteht. Beispielsweise bei der Stellenbesetzung: Drei Pädagogen sollten in Jugendhäusern eingesetzt werden, bei

Arbeitsbericht Jugendarbeit

■ Der Bericht des Arbeitskreises Jugendarbeit ist der **erste trägerübergreifenden Gesamtbericht**.

■ Das Angebot richtet sich an alle Kinder- und Jugendlichen zwischen **sechs und 27 Jahren**.

■ Auf 84 Seiten werden die verschiedenen **Angebote vorgestellt**, auch Zielgruppen, Öffnungszeiten und inhaltliche Schwerpunkte sind übersichtlich erfasst.

■ Der Jahresbericht kann unter www.majo.de/Jahresbericht.pdf angesehen und heruntergeladen werden. *fka*

1,5 Stellen liegt der Bedarf in den Jugendtreffs. „Bei vier Jugendtreffs liegen wir noch darunter“, erklärte Hotz. In den meisten Stadtteilen finden sich inzwischen eine Jugendeinrichtung, in sieben müssen Kinder und Jugendliche derzeit auf das Angebot von außerhalb zurückgreifen. Immerhin gibt es im gesamten Stadtgebiet unter anderem zehn Jugendhäuser, 14 Jugendtreffs und 27 Jugendverbände. Einen Schwerpunkt bei der zukünftigen Arbeit sieht Sabine Grimberg, die Geschäftsführerin des Stadtjugendrings, bei der Kooperation mit den Schulen. „Wir begrüßen die Einrichtung von Ganztagschulen, hoffen aber, dass wir dort nicht nur zum Lückenfüller werden.“ Schon jetzt würde an vielen Schulen erfolgreich mit Jugendtreffs zusammengearbeitet. „Eine Gruppe aus der Schule kommt nachmittags zu einem Fotoprojekt ins Jugendforum, eine andere zum Theaterspielen“, nennt sie Beispiele für gelungene Zusammenarbeit. „Es ist wichtig, dass Jugendeinrichtungen ihre Freiwilligkeit und Mitbestimmung erhalten“, fügte Nicolas Alt, der Vorsitzende des Stadtjugendrings, hinzu. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist das, was sich der Arbeitskreis wünscht.



Freizeitangebote wie Segeltörns sind äußerst beliebt. BILD: ZG



„Habe ich jetzt schon Insulin gespritzt oder nicht?“

Das merkt sich ab sofort Ihr Pen.



Humapen[®] MEMOIR[™]

Der Pen, der die letzten injizierten Insulin-Einheiten mit Datum und Uhrzeit speichert.

Das kann schon mal passieren: Da war man einmal kurz abgelenkt – und schon hat man vergessen, ob man sich das Insulin gespritzt hat. Mit dem neuen, wiederbefüllbaren Humapen[®] Memoir sind diese unsicheren Momente vorbei. Denn der eingebaute Speicher behält immer die letzten 16 Injektionen mit Einheiten, Datum und Uhrzeit. Damit haben Sie Ihren Diabetes und den Tag noch besser im Griff.

Für mehr Informationen fragen Sie Ihren Diabetologen oder Ihre Diabetesberaterin.

Lilly-Pen-Hotline: 0800-54559736
www.memoirpen.de

Lilly